

verspottenden Volkshaufen in die Stadt begleitet wurde, mich dort zu einem Pastetenbäcker flüchtete, der mich an Kindes Statt annahm, mich sein Gewerbe lehrte, den ich beerbte und in dessen Laden ich nach seinem Tode Backwaren feilhielt. Dazu sind mir noch tausend Dinge begegnet, die aber zum Erzählen zu lang sein würden, jedenfalls aber war es ein gescheiter Einfall, daß ich endlich wieder aufgewacht bin! Gott sei gelobt!" schloß er, „daß sich dies alles nur im Schlafe begeben hat.“

Indessen hatte der anbrechende Tag seine Zweifel noch nicht alle zerstreut, als der Wesir Schemseddin Mohammed an die Thür klopfte und eintrat, um seinen Kindern einen guten Morgen zu wünschen. Mit dem höchsten Erstaunen sah Bedreddin Hassan plötzlich einen ihm wohlbekaunten Mann vor sich. „Ihr waret es“, rief er aus, „der mich wegen einer Sahntorte so schmähslich behandeln ließ!“

Der Wesir fing an zu lachen, und um ihn aus der Ungewißheit zu reißen, teilte er ihm mit, wie dies alles sich begeben hatte. „Mein lieber Nefte“, fuhr er dann fort und schloß Bedreddin in seine Arme, „ich bitte dich wegen alles dessen um Verzeihung, was ich dich seit unserm Zusammentreffen habe leiden lassen. Ich wollte dich hierher bringen, bevor du dein Glück kanntest, welches dir um so reizender erscheinen sollte, je saurer es dir wurde, es zu erreichen. Unterdessen du dich jetzt ankleidest, will ich deine Mutter benachrichtigen, welche sich schon sehr danach sehnt, dich zu umarmen, und dir deinen Sohn bringen, den du in Damaskus gesehen hast und zu welchem dich, ohne daß du ihn kanntest, dein Herz so mächtig hinzog.“

Es mangelt uns an Worten, die Freude Bedreddin Hassans genügend zu schildern, als er nun auch seine Mutter und seinen Sohn Agib erblickte und alle drei in Umarmungen, Zärtlichkeiten und jeder Art von Liebesbetörungen wetteiferten.

Nachdem auf diese Art der Wesir Giasar die Geschichte Bedreddin Hassans beendet hatte, sagte er zum Kalifen Harun al Raschid: „Beherrscher der Gläubigen, das ist es, was ich dir zu erzählen hatte.“ — Dem Kalifen erschien die Sache so außerordentlich, daß er den Sklaven Nihan begnadigte. Um aber den jungen Mann wegen des Schmerzes zu trösten, sich unglücklicherweise selbst einer heißgeliebten Gattin beraubt zu haben, verheiratete er ihn mit einer von seinen Sklavinnen, überhäufte ihn mit Wohlthaten und blieb ihm bis an den Tod gewogen.

